

Wlein was den Fremden tags ja wochenlang an Konstanz zu fesseln vermag, ist schließlich weniger die Stadt an sich, als ihre wundervolle abwechslungsreiche Umgebung. In gnußvollen Spatzergängen und Ausflügen nach allen Richtungen zu Wasser und zu Lande.

werthe Folge der Organisation, welche ihre Mitglieder zu Disziplin, Selbstachtung, sowie wirtschaftlicher und technischer Tüchtigkeit heranzieht.

• Zu wüssen Radausenen kam es wieder einmal in der Dienstags-Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer, und zwar aus dem Grunde, weil der Präsident einen von liberaler Seite gestellten Antrag auf Vertagung nicht zur Abstimmung brachte. In trauter Brüdergemeinschaft veranstalteten die Liberalen und die Socialisten einen Seitenlärm durch wildes Schreien und Klappen mit den Hütbedeln. Ein Socialist stimmte die Arbeitermarfalle an. Da die Redner unter diesen Umständen vollkommen unverständlich blieben, wurde die Sitzung unter andauerndem Lärm geschlossen. Kurz nach Schluß der Sitzung erschienen im Kammergebäude der Gerichtsprocurator und der Staatsanwalt und nahmen dort die Klagen des Vorstehers gegen die Socialisten Turnemont und Vanlangendon entgegen, welche wegen Drohung und Verleumdungen verfolgt werden. Nach Schluß der Vormittags-Sitzung hielten die Mitglieder der Rechten in der Kammer eine Sitzung ab, worin beschlossen wurde, zur Vertagung weiterer Unterrichtungsanträge zum Kammerreglement zu stellen. Die österreichischen Radaubrüder Schönerer, Wolf u. Co. werden wahrscheinlich ihren dem Anschein nach überaus gelehrigen belgischen Schülern Ermunterungsgramme senden.

• In der Angelegenheit der vorzeitigen Veröffentlichung des deutschen Zolltarifs erfährt der Hof-Anz. d. j. bei dem hiesigen Korrespondenten eines auswärtigen Blattes die Gausuchung zur Beschlagnahme von belastendem Material geführt hat. Der Zolltarif dürfte die den Verkauf betreffende Korrespondenz in die Hände gefallen sein, auch soll sie eine größere Summe Geldes beschlagnehmen haben. Zwischen dem auswärtigen Amt und dem Kaiser findet ein sehr eifriger Depeschenwechsel in dieser Angelegenheit statt.

• Von der „Ehre“. Bekanntlich soll ein sächsischer Oberleutnant verabschiedet worden sein, weil er die Entschuldigungen eines jüngeren Kameraden, der ihn in sinnlos trunkenem Zustande thätlich beleidigt hatte, als genügende Sühne angesehen und den Beleidigten nicht gefordert hatte. Der Sächsenpiegel behauptet zwar den verabschiedeten Officier, billigt im Grunde aber, daß in dieser Weise gegen ihn vorgegangen ist.

Wir beten nicht die rückständige Ansicht nach, daß der Officierstand der erste Stand im Deutschen Reiche sei. Aber auf keinem anderen Stande ruht eine so schwere Verantwortung wie auf ihm. Je größer das Maß der zu erfüllenden Pflicht ist, desto höher muß derjenige, der sie zu erfüllen hat, in sittlicher Hinsicht sich stellen, desto peinlicher das Ehrgefühl ausgebildet werden. Niemals darf das deutsche Volk von der Vorstellung lassen, daß der deutsche Officier der Inbegriff vornehmer Denkmalsweise ist. Wer aber, wie die höchsten militärischen Instanzen, ängstlich darüber zu wachen hat, daß dem so ist und auch so bleibe, der darf sich, wenn er seiner hehren Aufgabe gerecht werden will, in der Wahrung der Interessen des allgemeinen Wohles durch keine persönliche Rücksichtnahme, durch keine Nachsicht beirren lassen. Diese bleiben den einzelnen Bürger recht gut, nicht aber die höchsten Wächter des Vaterlandes. Aufrichtig beklagen wir den Officier. Ebenso aufrichtig ist auch der Befehl, den wir der entscheidenden Instanz jollen. Eine so rege Wachsamkeit giebt der Nation die Gewähr dafür, daß der Schild des deutschen Officiercorps seinen alten, von aller Welt anerkannten Glanz bewahren wird. Ehre verloren, alles verloren; und ist sie nicht schon zum Theil in die Brüche gegangen, wenn sich der Verdacht an sie heranwagt?

Amlich ist der Fall, welcher dem Sächsenpiegel Anlaß zu diesen empörenden Bemerkungen bietet, nicht aufzuklärt worden, aber offenbar nimmt das Blatt den Thatbestand, wie er durch die ganze Presse gegangen ist, als richtig an, und belobt vom Standpunkt einer besonnenen Officiersethik aus die „entscheidende Instanz“, weil sie gegen Vernunft, Gesetz und Christenthum einen braven Officier maßregelt!

• Auf besonderen Befehl des Kaisers sind jetzt die feierliche Zeit in der deutschen Gesandtschaft in Belgien eingeschlossen gewesen Mannschaften des Oberleutnants Grafen v. Soden zu Unterofficieren be-

im Rahn und im Dampfboot, ist kein Mangel. Die Dampferfahrt Konstanz-Schaffhausen, die einzige Stromfahrt in der Schweiz an Willen, schloßgekrönten Anhöhen und malerischen alten Rheininseln vorbei, ist eine Fahrt durch ein Land der Romantik, deren Reiz dadurch erhöht wird, daß unterwegs plötzlich den Rhein die Luft anwandelt, sich noch einmal in einem See auszuruhen und zu sonnen in dem von lyrischer Schönheit überhauchten, von hübschen Sommerfrischen und Fischerdörfern umkränzten Untersee. Da ist Erntemaltingen, ein Lieblingsaufenthalt deutscher Maler, die hier ihre Motive am bünstumsamen See, am Strom, namentlich aber auf der Insel Mainau finden, die mit ihrer uralten Abtei wie ein gefestes Stück Mittelalter aus den ruhenden Fluthen auftaucht. Auch ein Dichterland sind die Ufer des Untersees. Aus dem westlichen Hintergrund blüht die kühne Feste des Hohentwiel herüber und weckt die Erinnerung an Hadwig, die stolze Herrin, und an ihren jugendlichen Lehrer — man ist im Bannkreis von Schöfels „Elkehard“. Weiter stromabwärts folgen das von Burg Hohenschingen überragte Städtchen Stein, ein kleineres Hohenburg a. d. Tauber und noch viele freundliche Anhöhen und malerische Winkel bis hinab an den Rheinfall. Bequem rudert es sich von Konstanz hinaus in die nähere Waldbumgebung der Stadt, nach „Waldbaum Jakob“ am Saum des Lorettowaldes und nach dem Fischerdörfchen Städt am Ueberlinger See mit schattigem Garten blüht am plätschernden Wasser. Die Perle aller Ausflugsorte bleibt aber die Insel Mainau, die liebliche „Maienowe“, Sommerresidenz des badiſchen Großherzogs. Wer dieses Eiland kennt mit seinen herrlichen Park- und Gartenanlagen, wo in mildem, ausgeglichenen Klima Orangen und Citronen, Palmen und edelste Seebäume im Freien üppig gedeihen und den Winter überdauern, wer hier den See und die Alpenfirmen Tirols und der Schweiz von deutschem Boden aus geschaunt hat, den wird es immer wieder dorthin ziehen. („Tremonia.“)

fördert worden. Auch den inzwischen zur Reserve entlassenen Leuten ist die gleiche Ehre zu Theil geworden. Bekanntlich sind die so ausgezeichneten Mannschaften gelegentlich der Einweihung des Denkmals des Großen Kurfürsten zu Kiel bereits mit dem militärischen Ehrenzeichen 1. Klasse dekoriert worden.

• Hamburg, 31. Juli. Der Kaiser ließ anlässlich der Wiederkehr des Sterbetages des Fürsten Bismarck einen Lorbeerkranz mit weißer Schleife, worauf der kaiserliche Namenszug nebst Krone sich befindet, in der Grottapelle von Friedrichsruh niederlegen.

• Helgoland, 30. Juli. Reichsanzler Graf Bülow und Gemahlin trafen von Nordney kommend heute Nachmittag hier ein und besichtigten das Oberland. Sie kehrten am Abend nach Nordney zurück.

• Köln, 30. Juli. Die von angeblich eingeweihten Kreisen aus Potsdam stammende Nachricht, der soeben zum Regierungspräsidenten in Köln ernannte bisherige Polizeipräsident v. Balan würde nur kurze Zeit in Köln verbleiben, da ihm für später von Sr. Maj. dem Kaiser das Amt des Potsdamer Regierungspräsidenten in Aussicht gestellt sei, ist, wie die „Köln. Volksztg.“ von unbedingt maßgebender und wohlunterrichteter Seite erfährt, nach jeder Richtung hin unzutreffend und erfunden. Wenn Herr v. Balan bei seinem Abschiede in Potsdam gelegentlich einiger spontanen Rundgebungen seinen Freunden „auf Wiedersehen“ zugerufen hat, so hat er damit nur zum Ausdruck bringen wollen, daß er von denselben nicht für immer Abschied nähme, sondern hoffe, denselben noch recht oft im Leben persönlich zu begegnen. Die aus diesen herzlichsten, harmlosen Worten gezogenen Folgerungen entnehmen jeder thätlichen Begründung.

• München, 30. Juli. Bei der Landtagsversammlung für Freising-Erbing wurde der Centrumskandidat Malermeyer mit 99 Stimmen gewählt. Der von den Bauernbündlern aufgestellte Reichstagsabgeordnete Langinger erhielt 64 Stimmen.

• Rom, 31. Juli. Wie die „Tribuna“ und mehrere andere Zeitungen melden, wird der Finanzminister Wollenberg wahrscheinlich seine Entlassung geben. Morgen wird der Ministerialrat stattfinden. Die königliche Familie ist nach Piemont zurückgereist.

• Neapel, 30. Juli. Der heute Morgen über das Verinden Grisi's ausgegebene Bericht sagt: Die gestern bezüglich der allgemeinen Körperschwäche und der Gerchthätigkeit eingetretene leichte Besserung hielt an, doch besteht die nervöse Depression unverändert weiter.

• London, 30. Juli. Reuter meldet aus Lima: In der Votschaft an den Kongress erklärt der Präsident, seine Bemühungen seien darauf gerichtet, die politische Zwietracht anzukämpfen, die nationalen Finanzen zu stärken und die Beziehungen zum Ausland zu festigen. Die Grenzfragen, betreffend Ecuador, Bolivia und Brasilien, hätten keine Spannung hervorgerufen. Der Präsident bedauerte, daß trotz der Rechte und Wünsche Perus die Frage der Landeszugehörigkeit Tacuas noch nicht entschieden sei, und sagt, er habe Zusicherungen der Anhänglichkeit von allen Parteien erhalten.

• Paris, 30. Juli. Weber bei dem Ministerpräsidenten noch auch in den Ministerien des Auswärtigen und der Marine ist etwas von der demnächstigen Ankunft des deutschen Gesandten unter dem Oberbefehl des Prinzen Heinrich von Preußen in Paris bekannt, die von einigen Blättern angekündigt war. Man nimmt dagegen an, daß ein zu dem Gesandten gehörendes Fahrzeug nach Paris kommen wird, um die Postkassen abzuholen.

• New-York, 30. Juli. Der deutsche Votschafter von Holleben ist an Bord des Lloydampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ heute von hier abgereist.

Provinzielles.

• Rheine, 30. Juli. Von einem schweren Mißgeschick wurde heute die Familie eines hiesigen Arztes betroffen. Als nämlich kurz nach Mittag ein Fuder Stroh von einem Hofe gefahren wurde, stürzte ein massiver steinerner Thorpfiler nach der Seite und verlegte ein Söhnchen der oben genannten Familie herartig am Kopfe, daß es sofort verschied. Den durch dieses traurige Ereigniß schwer getroffenen Eltern bringt man allgemeine Theilnahme entgegen.

• Dortmund, 30. Juli. Die Folgen der jüngsten Bankkrise machen sich in einer starken Beunruhigung des Publikums, die zum Theil panikartige Erscheinungen zeitigt, auch in unserer Stadt geltend. Die hiesigen Banken werden sehr stark durch Rückforderungen eingezahlter Gelder in Anspruch genommen. So zahlte am Freitag ein hiesiges Bankinstitut 500,000 Mk., ein anderes sogar 750,000 Mk. zurück. Dagegen ist der Andrang von Einzahlern bei der städtischen Sparkasse ein sehr starker, so daß ihr von mancher Seite Geld zu 2 Procent angeboten wird, ohne daß dem riesigen Angebot entsprechende Nachfrage gegenüberstehe. Wir glauben auch, schreibt die „Tremonia“, an dieser Stelle nochmals an unsere Leser die Mahnung richten zu sollen, der Schläge ruhige Ueberlegung entgegenzubringen und den Kopf nicht zu verlieren. Unsere hiesigen Bankinstitute und Bankhäuser erfreuen sich durchweg einer guten Fundierung und in Finanzkreisen des Rufes besonderer Vorsicht und Redlichkeit.

• Hagen, 28. Juli. Die heute hier selbst erfolgte Einweihung der landwirtschaftlichen Lehranstalt nebst Haushaltungsschule (Direktor Dr. Köpfel und Frau Ehrenberg) gestaltete sich zu einer sehr solennen Feier, an der außer den Behörden der Kreise Stadt und Land Hagen und Schwelm, weiten Kreisen der Bürgerschaft und einem großen Damenkorps, auch der Regierungspräsident, der Landeshauptmann und als Vertreter des Landwirtschaftsministers Geh. Ober-Regierungsrath Müller-Berlin theilnahmen. Die Schule, auf einer Anhöhe gelegen, kostet 190,000 Mk., die von den Kreisen Hagen Stadt und Land und Schwelm unter erheblichen Leistungen von Privaten (Industriellen) ausgebracht wurden. Bei dem Festakt in der Aula der neuen Anstalt überreichte der Regierungspräsident dem Gutsbesitzer Hüllberg-Verhelle den Hohen Adlerorden 4. Klasse und dem Fabrikanten Gravemann-Weiter das Diplom des Commerzienrathstitels.

• Aus dem Lennethale, 29. Juli. Hier und da scheint in der Industrie eine längst erhoffte Besserung einzutreten. So lassen die Altmühl-Weiß, Ralksteinbrüche zu Letmathe zwei große Hingöfen, die monatelang außer Betrieb waren, wieder in Benutzung

nehmen. Ebenso wird die neu angelegte Dolomitenbrennerei in der Nähe des Marienbruchs demnächst dem Betriebe übergeben werden.

• Gafrop, 31. Juli. Heute Morgen um 5 Uhr wurden die Bewohner von Gafrop durch Alarm-Signale der Feuerwehr geweckt. Es brannte in dem Hause des Gärtners und Totengräbers Quibmann am kath. Totenhofe in Obercaftrop. Das Mobilar konnte gerettet werden.

• Jelm, 31. Juli. Ein ergötzliches Gesichtschen ist von unserm sonst so stillen und friedlichen Dörfchen zu berichten. Gestand da am Freitag Abend spät die Brandglocke. Alles ist in Aufregung. Kein Mensch weiß, welches Anwesen vom „verheerenden Elemente“ heimgesucht ist. Ein brennlicher oder sonst bei Bränden üblicher Rauchgeruch ist nicht zu verspüren. Man eilt zur Kirche und erhält dort folgende Aufklärung: Ein Mann besuchte abends das Gotteshaus, schlief ein und wurde vom Küster unbemerkt eingeschlossen. Als er erwachte, greift er in seiner Noth zur Brandglocke. Der herbeigeeilte Küster stellte ihn zur Rede. Dieser aber antwortet entrüstet: „St. it, well, well doch die ganze Nacht mit in der Kerle blünn“.

• Hohenburg, 30. Juli. Bei der Denkmals-Einweihung der alten Feste Hohenburg wird der „Sängerbund der Mark“, dem die Vereine „Jäger Männergesangsverein“, „Liedertafel-Schubertbund“, „Hochum“, „Wittener Männergesangsverein“ und „Liedertafel“, Dortmund angehören, den nachstehenden, von Johanna Balz gebildeten und vom königlichen Universitätsdirektor J. Brachmann vertonten im Vols-ton gehaltenen Chor zum Vortrag bringen:

Auf Sigiburg.

Die Weltgeschichte hat auf Adlerschwingen Die Burg umrauscht seit altersgrauer Zeit, Seit Mittelind um Schild den Sag ließ klingen, Seit Christi Frieden endete den Streit. Wie über ihr die weissen Wolkten flogen, Schon sind dahin Jahrhunderte gegogen. Nur eines trogte der Vergänglichkeit!

Das ist des Sächsenvolkes zähe Treue, Die Leid und Freude krafftvoll überwand; Ihr voller Glanz zeigt heute sich auf neue Im stolzen Mal, das prächtig hier erland. Und wie sie's dem geliebten Kaiser bauten, Begrüßen sie mit hellen Jubellauten Den Kaiser-Enkel heut im Sächsenland.

Es braust ein Jauchzen durch die blühenden Gauen Und hallt zurück vom trostigen Gestein: „Du kannst auf uns froh, wie auf Felsen, bauen, Wird felsenfest doch unsre Treue sein. Denn sieh, die Herzen Deiner Unterthanen, Du, Graf der Mark, Du, Kaiser der Germanen, Wie er ein Hohenjoller, sie sind Dein!“

Die Leitung des Sängerkorps, der aus 400 bis 500 Sängern bestehend wird, hat, wie schon gemeldet, der Musikdirektor Kaiser-Hagen übernommen.

• Essen, 31. Juli. Ein trauriges Ende hat der Architekt Hr. Feldmann gefunden. Derselbe hat sich nämlich am Montag Nachmittag in seiner Wohnung erhängt. Er besaß zahlreiche Grundstücke in Essen und Umgegend, sowie drei Dampfziegeleien in Kütenscheid, Stoppenberg und Bredenen. In den letzten Jahren hatte er sich eine prächtige Villa, Bismarckstraße 74, erbaut. Vor einiger Zeit hatten Unterhandlungen mit der Firma Krupp stattgefunden, die die Villa antaufen wollte, jedoch haben die Unterhandlungen nicht zu einem Abschluß geführt. Feldmann flammte aus Darmen und hatte die Tochter einer reichen Essener Familie geheiratet. Nachdem er eine Reihe von Jahren auf dem Bauwesen der Krupp'schen Fabrik beschäftigt gewesen, widmete er sich der Grundstückspekulation und der Ziegelfabrikation. Er hat sich durch Fleiß und Thätigkeit in kurzer Zeit ein Vermögen erworben, aber entweder hatte er die Anzeichen der wirtschaftlichen Krisis nicht rechtzeitig erkannt, oder er hatte seine Kräfte überschätzt. Die Grundstücke, die er besaß, hätten sich nur dann vortheilhaft wieder veräußern lassen, wenn die günstige Konjunktur angeblauert hätte, aber nachdem die Baufall so sehr abgenommen, sah er seine Mittel in den Grundstücken festgelegt, und die Ziegelfabrikation ist zur Zeit nicht rentabel. Feldmann aber hat jedenfalls seine Lage als viel zu schwarz angesehen und in einem Anfall von Geistesstörung seinem Leben ein Ende gemacht. Seine Bücher und Papiere fanden sich in Ordnung. Nach einer sofort aufgestellten vorläufigen Bilanz übersteigen die Aktiva die Passiva um 600,000 Mk.

• Vom Niederrhein, 28. Juli. Durch den Terindischen Konkurs sind manche Dörfchaften hiesiger Gegend arg in Mitleidenchaft gezogen, besonders in Straelen, Sonsbeck und Volsheim. An diesen Orten hatte der Schwindler Stuhlshafken erbaut, die vor einigen Jahren mit großer Feiertlichkeit in Betrieb gesetzt wurden. Stets wußte Terinden sich mit einem gewissen Nimbus zu umgeben. Bei der Gründung der Fabriken betonte er immer, er wolle den armen Leuten in hiesiger Gegend Gelegenheit zu einem guten Verdienste geben, zumal hier noch ein unverborener, von der Socialdemokratie nicht verführter Arbeiterstand existire. Nachdenkende Leute schüttelten damals schon den Kopf über diese Redensarten, denn Arbeitsgelegenheit gibt es hier in der Landwirtschaft genug, und die Löhne für Knechte und Mägde sind in den letzten Jahren so gestiegen, daß die Landwirthe sie kaum erwirgen können. Jetzt liegen die Fabriken still, und mehrere hundert Arbeiter sind zum Frieren gezwungen. Der Armenrat der betreffenden Gemeinden wird in nächster Zeit sicher eine erhebliche Steigerung ausweisen.

• Wesel, 30. Juli. Bei dem Wahrmann Feier am „Jahm“ wurde in letzter Nacht ein Kalb mit sechs Weinen geboren, das sich ansehnend sehr wohl befindet. (Weseler Zeitung.)

• Guskirchen, 30. Juli. Bei dem Gewitter welches gestern über die hiesige Gegend zog und nach längerer Trockenheit den ersehnten Regen brachte, schlug der Blitz auf dem Felde bei Sommerum in einen Getreidehaufen, den ein Knecht zum Schutze vor dem Regen sich eiligst aufgerichtet hatte. Der Knecht hielt die Leine der noch an der Mähmaschine angespannten Pferde in der Hand. Durch den Blitzschlag wurden die beiden Pferde getödtet und der Knecht an einer Seite gelähmt.

• Düsseldorf, 30. Juli. Der Verein für die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, sowie die nordwestlichen Gruppen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller veranstaltete im Kreise seiner Mitglieder eine Umfrage über den Zolltarif.

• Neuß, 29. Juli. Zu Bürgermeister ernannt sind durch den Oberpräsidenten Bürgermeisteramts-Verwalter Knopp für die Landbürgermeisterei Heerd im Kreise Neuß und der Bürgermeisteramts-Verwalter Hr. v. Ballandt für die Landbürgermeisterei Neuenheim im Kreise Neuß. Die einstweilige Verwaltung der Landbürgermeistereien Jüchen und Kelberg im Kreise Grevenbroich ist dem Verwaltungsfeldrat Ernst Meising in Jüchen übertragen worden.

• Elberfeld, 30. Juli. Eine im 43. Lebensjahre lebende Frau in der Döppersbergstraße ist plötzlich an Vergiftung gestorben. Bei den angestellten Nachforschungen hat sich ergeben, daß dieselbe einen Pilsener benutzte, an welchem sich etwas Grünspan befand. Kurz darauf stellte sich Unwohlsein ein; die sofort angewandten Mittel erwiesen sich als resultatlos. Nach 48 Stunden war die Frau unter großen Schmerzen eine Leiche.

Aus Nah und Fern.

• Wandsbeck, 31. Juli. Hier wüthet seit gestern Nachmittag Großfeuer. Die 50 kleine Wohnungen enthaltende Maackstraße steht in Flammen. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt. Die Bewohner hatten ihre Habe größtentheils nicht verpackt.

• Brüssel, 29. Juli. Die Reforme meldet: Durch eine Explosion in der Pulvermühle zu Wetteren wurden drei Arbeiter getödtet und mehrere verwundet, wovon zwei ihren Wunden bereits erlegen sind.

• Constantinopel, 29. Juli. Gestern kam hier ein neuer Beifall vor, und zwar in der Nähe der englischen Votschaft.

• London, 30. Juli. Wie das Reuter'sche Bureau erfährt, sind den amtlichen Depeschen zufolge, die der Obercommissar für Canada in London erhielt, die Ernte-Erträge dieses Jahres in Canada ohne Beispiel in der Geschichte des Landes. Während alle älteren Provinzen guter Ernte-Ausichten sich erfreuen, bringt in Manitoba und den nordwestlichen Gebieten Ertrag und Werth der Ernte dieses Jahres Canada an die Spitze der weizenbauenden Länder der Erde. Die letzten Telegramme aus Canada besagen, daß das Land von der großen Hölle nicht heimgesucht wurde, welche die Ernte der westlichen Vereinigten Staaten so schwer beschädigt hat.

• Pittsburg, 31. Juli. Die Vertretung der vereinigten Stahlarbeiter trat gestern Nachmittag zu einer geheimen Sitzung zusammen. Von dem Ergebnis derselben hängt die Beendigung oder Fortsetzung des Ausstandes ab.

• St. Franzisko, 31. Juli. Die Vereinigung der Hafenarbeiter ordnete den allgemeinen Ausstand an. Infolgedessen ist Stillstand in der Schiffsverladung eingetreten.

• Fünf Jahre im Keller. Der „West. Lloyd“ berichtet: In der Gemeinde Sipova im Banat nymaer Komitat brach dieser Tage im Hause einer reichen Bäuerin, der verwitweten Frau Gabriel Mehes, Feuer aus. Ihr Hof füllte sich mit Leuten, die bei den Löscharbeiten thätig waren. Zufällig hörten einige von ihnen aus einem Gemüthseller Jammerrufe bringen. Sie öffneten die Kellertür, und nun bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Auf einem Bündel verfaulten Strohs lag in perfecten schmucklosen Kleiderresten ein zum Skelett abgemagertes Kind; der Schmutz in dem grubenartigen Keller war unbeschreiblich, und ein ekelbarer Geruch benahm den Eintretenden den Athem. Das unglückliche Kind ist der lebliche Sohn der Frau Mehes, namens Alexander, der seit fünf Jahren in dem Keller eingesperrt war und zwar nur deshalb, damit seine Mutter auch sein Vermögen für sich verwenden könne. Gegen das entmenschte Weib wurde die Strafanzeige erstattet. Sie verantwortete sich damit, daß ihr Sohn blöde gewesen, ihr viel Schererei verursacht habe, und sie deshalb ihn auf diese Weise unschädlich machen wollte.

• Entdecker Schwindel. Ein Bauarbeiter, der eine Unfallrente beanspruchte, behauptete, es sei ihm etwas ins Auge gesogen, und er habe infolgedessen auf diesem Auge das Sehvermögen eingebüßt. Der Vertrauensarzt der Berufsgenossenschaft konnte an dem Auge keinen Fehler entdecken, ebenso wenig ein hervortragender Spezialarzt. Ein anderer Arzt stellte nun, wie die Zeitschrift „Die Berufsgenossenschaft“ mittheilt, in ganz einfacher Weise eine stichhaltige Probe an. Er richtete eine Brille derart her, daß das für das gesunde Auge bestimmte Glas undurchsichtig, das für das angeblich blinde Auge dagegen durchsichtig war. Er verschrieb nun dem Patienten noch ein Mittel zum Einreiben, schrieb ferner die Verhaltensmaßregeln auf, und sagte ihm, er solle sie mit der Brille genau durchlesen. Das Ergebnis war überraschend, denn es zeigte sich, daß der Patient, der die listige Beschaffenheit der Brillengläser nicht kannte, die Vorchriften gut gelesen hatte. Da war es denn mit der simulirten Blindheit und mit der Unfallrente vorbei.

• Der Umfang der Fideicommissfische innerhalb der Provinz Westfalen betrug am Ende des Jahres 1899 7,51 Proc. der Gesamtfläche der Provinz, nämlich 151 734,10 Hektar; davon war Waldfläche 57,80 Proc. Der Grundbesitzer-Neintrag der Gesamtfläche der Provinz befreit sich auf 30 332 896,74 Mk., davon entfielen auf Fideicommiss 2 145 270,90 Mk. oder 7,07 Procent. Dieser etwas geringere Procentatz im Gegenfage zu dem Procentfage der oben erwähnten Vertheilung erklärt sich daraus, daß mehr als die Hälfte der Fideicommissfläche mit Wald bestanden, dieser aber in der Regel mehrfach geringer als landwirtschaftliches Culturland zur Grundsteuer eingeschätzt ist. — Im Jahre 1899 wurden in Westfalen 1 Fideicommiss, in den Jahren 1891 bis 1899 dagegen insgesamt 5 Fideicommiss mit einer Fläche von 4289 Hektar neu begründet.

• Sensationelle Enthüllungen über Monte Carlo bringt der italienische Advokat und Sportsmann Gaetano Brinetti, ein Verwandter des gleichnamigen Ministers und Großindustriellen, in seinem soeben in Turin bei Speranti erschienenen Buche „Monte Carlo“. In der Form von offenen Briefen an den Fürsten von Monaco gibt er auf Grund lang-

jähriger Beobachtung Zeugnis an, daß die italienischen Falschspieler, plündernd, bestimmte Karten lassen, ohne daß sie kann. (?) Der 9. eintrifft, beruht, Art des „corrigere“ ihm gehörte Untergeplünderten Spielkleinste die Verm „Damen“, welche fesseln verpflichtet.

— Von einem Kellner Zeitfchrift für Sonntagschichten: Dem den Schnelligkeit sich, nachdem er Speisefaal erster nehmen. Der sef Fische, um weiter stellte die Speisefelbe und bediente während der Herr Minuten kam der Stellung aufnehmen Gaumen Passende ob er ihm etwas Kellner, welcher se Herrn zu thun hie Dellestehen vor u den Herrn zu bew meinte der Herr, „Weiter nichts?“ verblüfft dreinscha Herr, ich habe d dieselben waren si und dürfen Sie e erwiderte darauf: ich bin, und mit w erwiderte der Kell von Bulgarien!“ Antwort des Kells darüber amüsiht Herr verwundet“ sein ich verwundet.

— Der a l wesenheit eine al ihrem Blage. „Sie mich so lange fiele. S. „Freilich in dieser langen tütig herumschla S. „Ja, Paß fch.

— Eine g Nachbarn hinter f Große Republik“ gekommen ist, nach Dejan gefegelt ist; Nabab hat 39 Land zuerst in C der Meinung, die Er schloß einen „Große Republik“ Kapitän hatte ein gefährliche Ueberf vom kam, wo er her geworfen wur portingiesischen Rur schweren Sturm u Leben seinem gute stols ist. Es kostet 7 Fuß breit und winzige Kabine, aufrecht darin fige Wasser hält, einer Steuer ist so ge dem Schlafen ge den grünen und w weiße Laternen in es nördlich vom Schiffe, die für C Nachbarn gefegte Mittag, dann sch hierauf lockte er brod für den näd war. Unterwegs die alle fragten, sehr schlechten W der das kleine, a bekam, die Pfeife an Bord war.

„All right“, und brauchte, ging er in seinem Kurs. zweifeln, daß ei See hatten könnt daß alles in Dr Südwest.

— Auf d Thronfolge ein improvisirter ereigniß. Unter fliegen aus. Ein Minderheerde von großen Vermögens mit großem Hall Versuch des Herr nehmen, wäre ih da die halbwilden Einem brillanten Wahl, welches in vorzugweise an bestand. Es ver und das fröhlich schallte weithin d

Verein für die
den in Rheinland
den Gruppen des
Industrieller ver
eine Umfrage über
rmeistern ernannt
rgermeisteramtis
meisterei Heerb im
eramtis-Verwalter
rmeisterei Nieren
illige Verwaltung
ab Kelzenberg im
angsfreier Ernst

im 43. Lebens-
abergstraße ist
i den angestellten
die dieselbe einen
Grünpflanzen befand.
in; die sofort an-
esultatlos. Nach
großen Schmerzen

fern.

der wüthet seit
Die 50 kleine
steht in Flammen.
er verlegt. Die
is nicht versichert.
Reforme meldet:
nähle zu Weiteren
ehrerer verwundet,
legen sind.

Gestern kam
r in der Nähe der

das Reuter'sche
Depeschen zufolge,
n London erhielt,
n Canada ohne
s. Während alle
sten sich erfreuen,
effentlich Gebieten
s Jahres Canada
änder der Erde.

besagen, daß das
heimgefuhrte wurde,
inlügen Staaten so

Vertretung der
Nachmittag zu
Von dem Ergebnis
Fortsetzung des

Die Vereinigung
meinen Zustand
r Schiffsverladung

er. Der „West.
Lipova im Bara-
im Hause einer
u Gabriel Weles,
e Leuten, die bei
sfallig hörten eine
immerruße bringen.
er bot sich ihnen
nem Bündel ver-
rigen Kleiderresten
; der Schmutz in
schreiblich, und ein
Entretenden den
der leibliche Sohn
er, der seit fünf
und zwar nur
ein Vermögen für
entmenschte Weib
Sie verantwortete
gewesen, ihr viel
e deshalb ihn auf
te.

Ein Bauarbeiter,
behaupete, es sei
r habe infolge dessen
e eingeblüht. Der
daft konnte an dem
u wenig ein her-
er Arzt stellte nun,
enischafft“ mittheilt,
haltige Probe an.
daß das für das
schäftlich, das für
durchgeführt war.
noch ein Mittel zum
haltungsmäßigem
der Brille genau
verrauschend, denn es
littige Beschaffen-
e, die Vorschriften
mit der simulirten
vorbei.

icommissiönäre
fahlen betrug am
oc. der Gesammt-
44,10 Sektar; da-
Der Grundsteuer-
Provins bezieht
auf entziehen auf
der 7,07 Prozent.

im Gegenseite zu
ten Verteilung er-
Hälfte der Fidei-
bieder aber in der
andwirtschaftliches
schäft ist. — Im
1 Fideicommiss, in
gen insgesamt 5
4289 Sektar neu

lungen über
nische Abokat und
n Verwandter des
aufstellen, in seinem
erfahrenen Buche
er auf Grund lang-

jähriger Beobachtungen und Aufzeichnungen verschiedener
Zeugen ein geradezu packendes Bild von dem systema-
tischen Falschspiel, durch welches die Bank ihre Gälte
plündert. Sämmtliche Groupiers sollen es verstehen,
bestimmte Karten zur rechten Zeit verschwinden zu
lassen, ohne daß es von den Spielern bemerkt werden
kann. (?) Der Riesengewinn, den die Bank jährlich
einfreicht, beruht, wie er behauptet, fast nur auf dieser
Art des „corriger la fortune“. Brinetti gibt von ihm
gehörte Unterredungen der Angestellten und der
geplünderten Spieler wieder und schildert bis ins
kleinste die Verwendung von eigens herangezogenen
„Damen“, welche die Zögernben an die Spieltische zu
stellen verpflichtet sind.

Von einer schlagenden Antwort
eines Kellners erzählt der „Verband“, Int.
Zeitschrift für Hotel-Industrie, folgendes amüsante Ge-
schichtchen: Dem morgens 3 Uhr in Kasse ankommenden
Schneeluge entstieg ein fein gekleideter Herr, der
sich, nachdem er sein Gepäck abgefragt hatte, in den
Speisesaal erster Klasse begab, um einen Imbiß zu
nehmen. Er setzte sich gleich an einen der ersten
Tische, um weiter kein Aufsehen zu machen, und be-
stellte die Speisekarte. Der Kellner brachte ihm die
selbe und bediente unterdessen seine anderen Gäste,
während der Herr die Karte studierte. Nach einigen
Minuten kam der Kellner wieder und wollte die Be-
stellung aufnehmen, jedoch hatte der Herr nichts seinem
Gaumen Passendes gefunden und fragte den Kellner,
ob er ihm etwas Besonderes empfehlen könnte. Der
Kellner, welcher sah, daß er es mit einem sehr feinen
Herrn zu thun hatte, zählte ihm nach verschiedener
Delikatessen vor und bot alle Veredelbarkeit auf, um
den Herrn zu bewegen, etwas zu genießen. Trotzdem
meinte der Herr, als der Kellner genötigt hatte:
„Weiter nichts? Der Kellner, welcher erst etwas
verblüfft dreinschaute, sagte: „Erlauben Sie, gnädiger
Herr, ich habe hier schon hohe Herrschaften bedient;
dieselben waren stets mit unserer Speisekarte zufrieden,
und dürfen Sie es ebenfalls sein.“ Der Fremde
erwiderte darauf: „Wissen Sie denn überhaupt, wer
ich bin, und mit wem Sie es zu thun haben?“ „Nein“,
erwiderte der Kellner. „Nun denn, ich bin der Fürst
von Bulgarien!“ „Weiter nichts?“ war die schlagende
Antwort des Kellners. Der Fürst soll sich so sehr
darüber amüsiert haben, daß er den Kellner in seine
Dienste nahm.

Mitofsch in Wien. Als dieser biederer
Ungar den Stephansdurm besichtigen wollte, strauchelte
er beim Aussteigen aus dem Wagen, fiel und be-
schädigte sich. Sofort telegraphierte er an seinen Leibarzt:
„Schicke Medikamente, sein ich verwundet.“ Der
Leibarzt telegraphierte zurück: „Kann ich nicht schicken
Medikamente, wenn ich nicht weiß, wo sein der gnädige
Herr verwundet.“ Mitofsch: „Schicke gleich Medikamente,
sein ich verwundet am Stephansdurm.“

Der alte Fritz trifft nach langer Ab-
wesenheit eine alte bekannte Köchin immer noch an
ihrem Plage. „Hat sie sich nicht gewundert, daß
sie mich so lange nicht gesehen hat?“ fragte er leut-
selig. „Freilich, wo waren denn der Herr König
in dieser langen Zeit?“ „Im Kriege, habe mich
tätig herumzuschlagen müssen, aber nun ist Friede.“
„Ja, Paß schlägt sich, Paß vertritt sich.“

Eine gefährliche Reise hat Kapitän
Blackburn hinter sich, der in seinem kleinen Boot „Die
Große Republik“ im besten Zustand in Vissabon an-
gekommen ist, nachdem er allein über den Atlantischen
Ozean gefahren ist. Die Reise von Gloucester nach
Vissabon hat 39 Tage erfordert. Er berührte das
Land zuerst in Cap Santa Maria; dort landete er in
der Meinung, die Vissaboner Küste erreicht zu haben.
Er schloß einen Kontrakt mit einem Fischer, der die
„Große Republik“ zum Tajo führte. Der unerschrockene
Kapitän hatte eine für die Jahreszeit ungewöhnlich
gefährliche Ueberfahrt, besonders als er in den Golf-
strom kam, wo er einmal 42 Stunden lang hin und
her geworfen wurde. Er traf auch auf der Höhe der
portugiesischen Küste in den letzten Tagen auf einen
schweren Sturm und Nordostwind. Er verbrachte sein
Leben seinem guten kleinen Boot, auf das er sehr
stolz ist. Es kostete 4800 Mark; es ist 25 Fuß lang,
7 Fuß breit und 4 Fuß tief. Das Boot enthält eine
winzige Kabine, die so klein ist, daß ein Mann nicht
aufrecht darin sitzen kann, einen Tant, der 50 Gallonen
Wasser hält, einen Vorratsschrank und Kompaß. Das
Gesetz ist so gebaut, daß es die vom Kapitän vor-
dem Schafen gegebene Richtung beibehält, und statt
der grünen und weißen Seitenlichter waren zwei große
weiße Laternen in der Fackelung angebracht, während
es nördlich vom Golfstrom und im Fahrwasser der
Schiffe, die für Europa bestimmt sind, war. Kapitän
Blackburn segelte von 6 Uhr abends bis zum folgenden
Mittag, dann schlief er bis 5 Uhr nachmittags und
hierauf lockte er sein Frühstück, Mittag- und Abend-
brod für den nächsten Tag, wenn die See glatt genug
war. Unterwegs traf er mehrere englische Dampfer,
die alle fragten, ob er Hilfe brauchte. Während eines
sehr schlechten Wetters im Golfstrom ließ ein Dampfer,
der das kleine, augenfeindlich verlassene Boot in Sicht
bekam, die Pfeifen ertönen, um zu sehen, ob jemand
an Bord war. Blackburn kam auf Deck und sagte:
„All right“, und um zu zeigen, daß er keine Hilfe
brauchte, ging er unter Segel und hielt das Boot flott
in seinem Kurs. Die Leute auf dem Dampfer be-
zweifelten, daß ein kleines Boot sich in so fürchterlicher
See halten könnte und folgten ihm; als sie aber sahen,
daß alles in Ordnung war, wendeten sie sich nach
Südwest.

Auf der Fahrt des englischen
Thronfolgerpaars nach Neufidwales bildete
ein improvisierter Aufenhalt im „Busch“ das Haupt-
ereignis. Unterwegs hielt plötzlich der Zug und alle
stiegen aus. Eine über das weite Gelände zerstreute
Hirderheerde von mehreren hundert Stück wurde zum
großen Vergnügen der Gäste zusammengetrieben und
mit großem Gallop mittels Laßo eingefangen: Ein
Verlust des Herzes, an dem wilden Treiben theilzu-
nehmen, wäre ihm um ein Paar schlecht bekommen,
da die halbwilden Bullen keinen Spaß verstanden.
Einem brillanten „Beitichenkonzert“ folgte dann das
Wahl, welches im Grase eingenommen wurde und
vorzugsweise aus frisch bereitetem „Buschdampfer“
bestand. Es verlief unter ungebundener Feiertät,
und das fröhliche Lachen, besonders der Herzogin,
schallte weithin durch den Busch; sie gestand, daß sie

nach nie im Leben eine so fröhliche Mahlzeit ein-
genommen habe.

Eine brokige Zeugin erregte am
Donnerstag Fetterkeit in einer Verhandlung, die vor
der neunten Kammer des Landgerichts I zu Berlin
stattfand. Die auf der Anklagebank befindliche Ge-
heime Frau Auguste Möse sollte in der Central-Markthalle
einen Korb Äpfel gestohlen haben. Sie erzählte, daß
sie an einen Obstwagen herantreten sei, an dem ein
Mann mit schwarzem Bart gestanden habe, der sich
als der Eigentümer ausgegeben habe. Sie sei auch
bald mit ihm um einen Korb Äpfel handelseins ge-
worden. Im Begriff, mit der gekauften Waare davon
zu gehen, sei eine Frau gekommen, die sie des Dieb-
stahls beschuldigt habe. Andere Handelsfrauen seien
hinzugekommen, und insgesamt hätten dieselben auf
sie eingeschlagen. Sie hätte diese Lynchjustiz trotz
ihrer Unschuld einer Anzeige vorgezogen, denn da sie
bereits vorbestraft sei, habe sie gefürchtet, in Moabit
seinen Glauben zu finden. Der Mann mit dem schwarzen
Bart, der ein Betrüger gewesen sei, habe sich inzwischen
aus dem Staube gemacht. Die Beschlossene, eine
Handelsfrau Neumann, äußerte sich folgendermaßen:
„Herr Gerichtshof, wir haben bei in der Halle unter
uns ausgemacht, daß, wer uns einen Diebstahl ertappt wird,
der muß Haue kriegen. Wir wollen die alle Moabit-
looserei nicht mehr haben, daß es eine fortwährende
Zeitveräumnis, um unsrerer hat doch nicht davon.
Wie jagt, wer stiehlt, kriegt Haue, die da hat auch
welche seht.“ Auf Vorhalten des Vorsitzenden, daß
die Zeugin sich eine Anklage wegen Körperverletzung
zuziehen könne und dann doch nach Moabit kommen
müsse, erwiderte die Zeugin bestimmt: „Das ist egal,
Haue jehet es doch.“ Uebrigens hielt der Gerichtshof
die Angaben der Angeklagten nicht für widerlegt, sondern
erkannte nach dem Antrage des Verteidigers R.-M.
Dr. Schlesinger auf Freisprechung.

Unser Garten im August.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem August kommen wir immer mehr in die
Erntezeit. Das Ernten und Verwerthen der Früchte
bildet daher eine wesentliche Beschäftigung. Wesentlich
im August ist auch die letzte Arbeit, die letzte Fürsorge
gewissermaßen, die wir unserer diesjährigen Obsternte
angeben lassen können. Noch einmal wird fräftige
Düngung, entweder Jauche oder Dünger von künstlichen
Stoffen, aus Hornmehl, Knochenmehl, Superphosphat,
den reich beladenen Bäumen gegeben, damit die Ent-
wicklung noch zum Schluß einen kräftigen Ruck er-
halte. Von Mitte August ab soll jede Düngung auf-
hören, weil sie das Ausreifen der Triebe verhindert
und weil sie die Winterfestigkeit der Bäume schwächt.

Im August beginnen zum Theil die Vorarbeiten für
das nächste Jahr. Es werden Erdbereite angelegt;
dort, wo Früherbeeren, Frühkartoffeln, Kohlrabi, Salat
gestanden haben, kann man mit Vortheil Erdbereite
anlegen, wenn das Land zwei Spatenstiche tief ge-
graben und dabei kräftig gebüht wird. Man soll es
aber vermeiden, alte Erdbereite von neuem mit
jungen Pflanzen zu besetzen, das bringt keine Freude.
Für schweren Boden ist Garteninspektor Koch, König
Albert, Kaisers Sämling eine kleine aber passende
Wahl; für leichten Boden wäre statt Garteninspektor
Koch Noble zu verwenden. Die immertragende St.
Josephs-Erdbereite und die ranfenden Monats-Erdbereite
sollen im Beibehaltungsgarten niemals vergessen werden.
Man setz Perl-Zwiebeln, Spinat, Johannislauch,
Winterendivien, Napungskohl, frühe Karotten zum
Herbstverbrauch, Kerbelrüben, Kohlrarten zur Herbst-
pflanzung, auch noch Salat, man pflanzt noch Kohl-
rabi, man pflanzt Grünkohl, man nimmt die Früh-
kartoffeln heraus und bewahrt sie an einem trockenen
Ort auf, damit sie nicht von neuem treiben.

Das Düllieren der Rosen nimmt seinen Fortgang.
Bei Rosen, die auf treibendes Auge veredelt sind,
muß alles Wilde entfernt werden. Rosenwildlinge,
die man auf schlafendes Auge veredelt hat, sind da-
gegen nur mäßig zu entspitzen. Das Gelaube soll
ja nicht austreiben.

Die Veredelung von Apfel- und Birnwildlingen
bildet eine Hauptarbeit. Dort, wo die Wildlinge
nicht lösen wollen, ist tüchtig zu stechen.

Stiefmütterchen, Bergveilchen, Veilchen, Akelei,
Glockenblume, Karthäusernelke, orientischer Mohn,
Christrose, Nittersporn und viele andere Sachen werden
ausgesetzt. Die Ausfaat darf nicht direkt ins Freie
gehen. Man benutzt dazu kleine Sandkästen, 60
bis 80 Ctm. lang, 20 bis 30 Ctm. breit und 12
bis 15 Ctm. hoch, und füllt diese mit leichter, sandiger
Erde. Für die besetzten Kästen ist ein schattiger Stand-
ort und regelmäßige Feuchtigkeit notwendig.

Buchsbaum, Nadelhölzer, japanische Quitten, Vor-
beer und Jey sowie andere immergrüne Pflanzen sind
zu beschneiden. Das Theilen, Vermehren und Ver-
pflanzen vieler Stauden beginnt. Von Sträuchern,
wie Deutgen, Weigeln, Pfeifenstrauch, Heckenkirsche,
Eisenbaum, macht man traufige Stecklinge, die in
Mistbeetkasten halbseitig gesteckt, bei regelmäßiger
milder Feuchtigkeit schnell und gut Wurzeln machen.

Auch von vielen Zimmerpflanzen, wie Fuchsen,
Pelargonien, Myrten und Gummibäume, werden noch
Stecklinge gemacht. Zum letztenmal in diesem Jahre
verpflanzt man die traufigen Zimmerpflanzen, die
Fuchsen, Pelargonien und bergelichen. Nur Chry-
santhemum machen eine Ausnahme, weil sie sich ge-
rabe bis zum Herbst noch außerordentlich entwickeln
sollen.

Von Teppichbeepflanzen, Begonien, Alternativen,
Gresinen u. sind neue Pflanzen heranzuziehen, um
zur Ueberwinterung passende Pflanzen zu haben.
Tageten- und Akenbeete, die nicht blühen wollen,
werden umgelegt; so gibt es überall zu thun. Im
August arbeiten wir nicht allein für unsere dies-
jährige Ernte und unseren diesjährigen Blumen Schmuck,
wir sorgen schon vielfach für das kommende Jahr.
Das ist ein Grund mehr, die Arbeiten interessant zu
gestalten.

J. C. Schmidt, Erfurt.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* London, 30. Juli. Die Gerüchte über Rit-
chens Abgang aus Südafrika behaupten sich hart-
näckig. Nach neueren Angaben, die in parlamentarischen
Kreisen gemacht werden, würde er gleich nach Miners
Rückkehr einen kurzen Urlaub nach Europa erhalten.

Nach einer anderen Lesart würde Buller ihn demnachst
abblenden.

London, 30. Juli. Eine Depesche des Generals
Ritchener aus Pretoria vom 29. Juli besagt: Nach dem
Bericht von den verschiedenen Truppenkörpern vom
28. Juli wurden 49 Buren theils getödtet, theils ver-
wundet, 308 wurden gefangen genommen, 205 Wagen,
2700 Pferde und Vorräthe wurden erbeutet. — General
Gilbert Hamilton übernahm die Postiers Lager in der
Nähe von Wolmarans, erbeutete alle dort befindlichen
Wagen; 21 Buren wurden getödtet. — General Broce
Hamilton berichtete, daß er Nyburghs Kommando in der
Nähe von Dancport überraschte und 24 Buren
gefangen nahm, darunter Nyburgh selbst, der gefahr-
lich verwundet wurde.

Der Aufruhr der Beger in China.

* London, 30. Juli. Die Gesandten in Peking
haben die Finanzkommission mit der Redaktion des
Schlußprotokolls beauftragt, das sämmtliche Verhand-
lungen zusammenzufassen soll. Es wird an dieser Re-
daktion mit großem Eifer gearbeitet, und man hofft,
daß sie noch vor der Abreise der Gesandten v. Giers
und Kochill beendet sein wird.

* Algier, 31. Juli. Waldersee begab sich gestern
Nachmittag an Land. In der Kommandantur stellten
sich der stellvertretende kommandierende General und
das Offiziercorps vor. Waldersee hielt eine Ansprache,
dankte für den herzlichen Empfang und wies auf seine
guten Beziehungen zum französischen Expeditionskorps
in China hin.

* Algier, 31. Juli. Die „Gera“ mit dem
Grafen Waldersee ist heute früh wieder in See ge-
gangen.

Neueste Meldungen.

* Berlin, 31. Juli. Der frühere Kultusminister,
Dr. v. Boffe, ist heute Mittag 12 Uhr seinem Leber-
und Gallensteinleiden erlegen.

Robert Boffe wurde in Queblburg am 12.
Juli 1832 geboren; er ist also fast genau 69 Jahre alt
geworden. Nachdem er 1858 Gerichtsassessor
geworden und längere Zeit in Stollberg-Rothla'schen
Diensten gestanden, trat er 1868 als Amtshaupt-
mann in Uchte in Hannover in den preussischen
Staatsdienst zurück. 1876 wurde er als vortragender
Rath in das preussische Kultusministerium berufen,
wurde 1881 Direktor und 1889 Unterstaatssekretär
im Reichsamt des Innern. 1890 wurde Boffe
gelegentlich der Wiedereinberufung des Staatrathes
zur Vorbereitung der Arbeitererbschaftsgesetze zum Staats-
sekretär des Reichsamts des Innern, ein Jahr später
zum Staatssekretär des Reichsjustizamts und Vor-
sitzenden der Kommission für die Bearbeitung des
bürgerlichen Gesetzbuchs ernannt. Nach dem Rück-
tritt des Ministers Jeddig-Prüßler übernahm er
1892 das preussische Kultusministerium.

Am 4. September 1899 entband ihn der Kaiser
auf das Ansuchen Boffes von seinem Amte unter
Verleihung der Krone zum Großkreuz des Rothlen
Adlerordens mit Eichenlaub. In seine Stelle trat
der damalige Oberpräsident der Provinz Westfalen
Dr. Stubt.

* Berlin, 31. Juli. Wie den „Berl. Neu-
nachr.“ gemeldet wird, ist die Missionsstation Botcha-
bello der Missionsgesellschaft Berlin 1 in Transvaal
von den Engländern gewaltsam geräumt worden. Alle
Missionare und die ganze große Gemeinde wurden mit
Gewalt nach Mittelburg geschafft. Die Missionsge-
bäude sind schutzlos.

* Moskau, 31. Juli. Der Kaiser besuchte heute
Nachmittag das Admiralschiff, das heute hier einge-
troffenen norwegischen Geschwaders und wohnte abends
einem Ball an Bord des Panzerschiffes „Baden“ bei.
Der norwegische Admiral und die Kommandanten der
norwegischen Schiffe waren mit Einladungen zur kaiser-
lichen Tafel an Bord der „Hohenzollern“ beehrt worden.
Das Wetter ist regnerisch.

* Kaiserslautern, 31. Juli. In Mufbach
bei Neustadt an der Saar wurden gestern durch eine
Feuersbrunst zehn Wohnhäuser und die Synagoge
vernichtet; vier Feuerwehrleute sind verunglückt.

* St. Petersburg, 31. Juli. Die tibetanische
Gesandtschaft ist gestern Abend nach Moskau abgereist.

* Neapel, 31. Juli. Ein abends 7 Uhr aus-
gegebener Bericht über das Befinden Crispien besagt:
Die allgemeinen Körperkräfte sind im Laufe des Tages
wieder mehr gestiegen, die nervöse Erschöpfung und
die Herzschwäche haben zugenommen.

Sitteravisches.

Donabrid, das Heim der 48. Deutschen Katholikenver-
sammlung lautet die Lebensgeschichte eines Artzels, welchen das
15. Heft des „Deutschen Hausbuch“ soeben ver-
öffentlicht. Wir lernen hier ein schönes Stück „rother Erde“
kennen. Aber auch die Wanderungen durch das Baum-
bergelände von M. J. Knippel schildern uns merkwürdige
Land, während und Paul Roman in: Todocus Vredis,
Kathariner und merkwürdiger Künstler, einen Sohn der rothen
Erde zeigt, der als reichbegabter Jünger der Musik seinem
Vater einen ehrenvollen Platz im Pantheon der Kunst-
geschichte gesichert hat. Fast möchte man das 15. Heft des
„Deutschen Hausbuch“ ein vorwiegend merkwürdiges nennen,
denn selbst die Mundart Westfalens ist durch Brinkmanns
heiteres Gedicht Die Altmörmere vertreten. Sehr beachtens-
werth ist übrigens auch der Aufsatz Othos von Schöding:
Der deutsche Kardinal Nikolaus von Cusa; bekanntlich hat
Cusa a. d. Mosel lebten den Mann seines großen Sohnes
zu Ehren seines 500jährigen Geburtstages festlich gebühret;
Nikolaus von Cusa war als Theologe, wie als Philosoph,
als Mathematiker und Linguist, insbesondere aber auch als
glühender Reformator der Kirche eine herrliche Fülle des
15. Jahrhunderts, wie er überhaupt den berühmtesten Männern
Deutschlands beizuzählen ist. In: Herzerogend ge-
samte Artikel hat Dr. Erich Auer in: Chemische Meta-
morphosen beigeleitet; der Verfasser entwickelt den Lesern
anschaulich, in welchem Zusammenhang der große Krach
der Leipziger Bank mit gewissen chemischen Prozeduren
hängt, deren sich die Finanzkräfte der Neuzeit bemächtigt haben,
in Verbindung steht!



Tönisteiner

Deutschlands älteste Römerquelle.
Hervorragendes Erfrischungsgetränk.
Aerztlich empfohlen
bei Verdauungsstörungen, Nierenleiden,
Sodbrennen, Gicht und Galarth.
Niederlage bei Hohn. Hils, Bocholt.

Totales.

Bocholt, 1. August.
Am heutigen Nachmittag treffen bekanntlich
Se. Bischöflichen Gnaden, der hochwürdigste Herr Weih-
bischof Graf v. Galen, hier ein, um am Freitag und
Samstag in der St. Georgius-Pfarrkirche das Sa-
crament der h. Firmung zu spenden. Zwar wird auf
Bischöfliche Anordnung hin jede besondere Empfangs-
feierlichkeit unterbleiben; aber mögen auch keine
Triumphbögen, Fahnenmasten und Guirlanden die
Bedeutung des Tages antünden; mögen auch keine
sinnigen Inschriften dem unsere Stadt betretenden
Oberhirten das Willkommen entgegen rufen; mögen
auch keine frommen Gelänge ihm entgegen schallen:
unsere hochwürdigste Oberhirte darf trotzdem davon
überzeugt sein, daß alle Katholiken unserer drei großen
Gemeinden ihm voll Dank und Freude entgegenjubeln,
und daß aus den Herzen aller Gemeindeglieder, zumal
aus den Herzen der Firmlinge, in diesen Tagen der
sehnlichste Wunsch, das innige Beten nach oben
bringt: „Gott erhalte, Gott schütze und segne
unsern hochwürdigsten Oberhirten nun und immerdar!“
Diesem Wunsche schließen wir uns von ganzem Herzen
an, indem wir Se. Bischöflichen Gnaden an dieser
Stelle, und zwar sicherlich im Sinne aller Katholiken
unserer Stadt, freudig entgegenrufen: Willkomme
und ehrerbietigen Gruß!

Ein internationales Sportbureau, auf
welchem Wetten für alle Plätze des Landes, an
denen ein öffentlicher Totalisator existirt, entgegen-
genommen werden, hat Herr Hermann W. I. e. l. e. r. s.
(Neuftraße) eingerichtet.

Ein Extrazug befuhre am gestrigen Nach-
mittag die Theilstrecke Bocholt-Empe, welche
bekanntlich am heutigen Tage dem Verfehr übergeben
wird. An der Fahrt nahm außer mehreren Beamten
auch eine größere Anzahl hiesiger Bürger theil.

Am hiesigen Progyrnasium fand am
Montag die Prüfung für den einjährig-frei-
willigen Militärdienst statt. Dem Examen
unterzogen sich folgende vier Untersuchanden: Kurt
Gabel (Nees), Alex. Wenke (Paderborn), Ludwig
Büttmann (Bocholt) und Wilhelm Kiefo (Düsseldorf).
Sämmtliche Prüflinge bestanden das Examen.

Die hiesige Pastoralconferenz hat sich gegen die
Unterstützung sog. Offertenblätter für den Klerus aus-
gesprochen und insbesondere beschlossen, auf die fernere
Annahme des Offertenblattes der Regensburger Ver-
lagsanstalt (vormals Mann) zu verzichten.
Bekanntlich hat auch die Dekanatskonferenz der Geistlich-
keit des Dekanats die Auffündigung des letzteren Blat-
tes empfohlen.

Das Wetter im August. Die Wetterkun-
digen prophezeien dieses Jahr einen nassen gewitter-
reichen August. In diesem Falle würde es mit dem
bis jetzt so schön gelaufenen Wein wieder einmal nichts
sein. Alte Bauernregeln besagen: Je dicker die Regen-
tropfen im August, desto dünner der Wein. — Wenn
recht viele Goldkäufer laufen, braucht der Wirth den
Wein nicht zu kaufen. — Auf Laurentius (10.) Son-
nenschein, bedeutet ein gutes Jahr von Wein. —
Uebrigens soll der August nicht bloß Regen, sondern
auch einzelne heiße und sonnige Tage bringen. Etwa
vom 8. oder 9. ab soll rechte Hundstagshitze herrschen,
aber um Ludwigstag, den 19. August, wird dann
ein Umschlag erfolgen und eine längere Regenperiode
eintreten.

Todtenzettel

in den verschiedensten
Preislagen
liefern prompt und billig
J. & A. Temming,
Bocholt.

Abonnements auf diese Zeitung

werden fortwährend angenommen. Unsere
Freunde bitten wir, auch ferner für die Ver-
breitung dieses Blattes durch ein gutes Wort
in den Kreisen ihrer Bekannten nach Kräften
mitwirken zu wollen.

Die Theilung der großen Summa von 200000
Mark in fünf Hauptgewinne von 60000 Mark, 50000 Mark,
40000 Mark, 30000 Mark, 20000 Mark und die Aufstellung
der weiteren 9835 Geldegewinne von 10000 Mark bis herab
zu 10 Mark, die alle ohne Abzug ausbezahlt werden, hat
sich bei der Marienburger Geld-Lotterie brillant bewährt,
denn die Loose waren bisher vor Ziehung stets vollständig
ausverkauft. Auch für die nächste, mit dem gleichen chancen-
reichen Plane ausgestattete Gewinnziehung am 13., 14. und
15. August entwidelt sich der Loosabzug wieder sehr flott,
weshalb Reflectanten zu empfehlen ist, ihre Bestellung auf
Marienburger Loose a 3 Mark schnellstens zu machen, ent-
weder hier bei den in den Inferaten benannten Verkaufsstellen,
oder direct bei dem unter „Glücksmüller“ rühmlichst
bekannten General-Debit: Lud. Müller, & Co., Bankgeschäft
in Berlin, Breitestraße 5, und in Hamburg, große Johannis-
straße 21.

25 Briefbogen

und
25 Briefumschläge
in eleganter Cassette
für nur 50 Pfennig
empfehlen
J. & A. TEMMING,
Special-Geschäft für Papier- u. Schreibwaren.

